

Predigtplan

Dat.	Detmold	Lage	Lemgo
1 07.Jul	A. Dreiling	F. Dillmann	A. Vogt
2 14.Jul	G. Fraatz		G. Garms (Open Doors)
3 21.Jul	M. Gelke	P. Prätzel	R. Langhof
4 29.Jul	R. Langhof	H. Schröer	W. Meier
5 04.Aug	D. Wehbrink	G. Giesbrecht	R. Langhof
6 11.Aug	F. Dillmann	R. Langhof	G. Giesbrecht
7 18.Aug	G. Lange	A. Dreiling	R. Langhof
8 25.Aug	S. Wießner	R. Langhof	S. Adam
9 01.Sep	M. Peuker	D. Wehbrink	R. Langhof - A
10 08.Sep	R. Langhof – A	G. Fraatz	W. Eberhard
11 15.Sep	A. Vogt		G. Fraatz
12 22.Sep	G. Giesbrecht	R. Langhof – A	F. Dillmann
13 29.Sep	R. Langhof	V. Schweigamer	H. Schröer
14			

wöchentliche Termine

- SO 19:00** 2. Sonntag im Monat: Gebetskreis
19:00 4. Sonntag im Monat: Gebetskreis/ Missionsausschuss
- DI 19:00** 2. Dienstag im Monat: Gemeindeausschuss
- SA 08:30** Sabbatschulhelfer-Vorbereitung
09:30 Gottesdienst
Religionsunterricht (nach Plan)

Impressum

Gemeinde-Pastor	Gemeinde-Leiter	Wolke7-Redaktion
Rüdiger Langhof 05222-2884508 rl@mein-pastor.de	Andreas Nawrotzki 32760-DT-Heidebachstr. 23d 05231-89718	Reinhard Seidel 05232-9222961 sunnylife@wanadi.com

Gemeindeadresse: 32756 Detmold – Bachstr. 42a

Homepage der Adventgemeinde Detmold: www.adventisten-detmold.de

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: **Vorletzter Sabbat im Quartal**

Die Bild- und Textrechte liegen bei der Wolke7-Redaktion

Nr.34 – 3/2012

Wolke?

Freundesbrief der Detmolder Siebenten-Tags-Adventisten



"Hi, wie geht's?"

angemerkt

„Ach stör mich nicht, ich hab keine Zeit! Bin voll im Stress!“, könnte die Antwort des schwer beschäftigten Insektes auf der Titelseite sein. Gut zu erkennen sind die fliegenden Sandkörner. Ort des Geschehens: Mitten auf dem Gehweg zwischen zwei Platten. Einfach hat sie es tatsächlich nicht. Ständig bringen Menschen ungewollt oder mutwillig die mühsam aufgehäuften Sandberge durcheinander. Aber sie hat nicht aufgegeben. Inzwischen ist die Höhle wohl fertig, hat zwei Ein- bzw. Ausgänge und das Tierchen bewacht diese in Hab-Acht-Stellung.

Gut, unser himmlischer Vater, hat den Tieren den Instinkt gegeben, weshalb die Natur auch so reibungslos funktioniert. Uns hat er „leider“ den Verstand gegeben, mit dem wir immer wieder geneigt sind, in die falsche Richtung zu sehen bzw. zu denken.

Gestern war eine Schülerin nach langer Krankheit wieder im Unterricht. Ich biete ihr vor den Ferien noch Extrastunden an, um das Versäumte nachholen zu können und sage, „dann kannst Du in den Ferien fleißig üben.“ Postwendend kommt die Antwort: „Aber drei Wochen kann ich nicht üben, da sind wir weg.“ Solche Gespräche wiederholen sich regelmäßig. Man kann mir ohne zu zögern minutiös aufzählen, warum man in der kommenden Woche einfach nicht üben kann.

Ein Erwachsener Schüler erzählte mir immer wieder, dass er keine Zeit habe. Nun, er arbeitet, geht jeden Abend zu einer Fortbildung und ist Mittwochabend und den Sonntag über in der Kirche. Das sieht schlecht aus mit Freizeit. Aber dann haben wir alle seine Tätigkeiten, vom Zähne putzen über das Essen bis zu Arbeit und den Schlaf, zusammen gezählt. Weißt Du wie viele Stunden von den 168 Stunden in der Woche übrig geblieben? Einundfünfzig! Ja, Du hast richtig gelesen! Einundfünfzig! Ich konnte es damals selbst nicht glauben, aber es stimmte! Und er hat nicht mal einen Fernseher, um seine Zeit sinnlos zu verträdeln!

Die Israeliten hatten auch keine Zeit, als sie in Ägypten als Sklaven die Ziegel brennen, zusätzlich alle Zutaten selbst beschaffen und trotzdem immer größere Mengen liefern mussten. Da griff Gott ein, befreite sein Volk von der Last und führte es durch die Wüste. Nicht gerade ein einladender Ort, aber man endlich Zeit. Was war die Folge? „Hey, Mose! Wo hast du uns hingeführt? Es gibt hier kein Brot, es gibt kein Wasser, nur immer dieses armselige Manna. Das hängt uns schon lange zum Hals heraus!“ Die anschließend auftauchenden Schlangen machten die Situation nicht angenehmer. Doch mit ihnen zeigte Gott, wo der Blick hinzuwenden sei, um Leben zu können, denn wer nur auf die Bisse starrte starb.

Auf der Seite „Vorschau“ findest Du eine wunderschöne Wildblumenwiese, die natürlich in Farbe viel schöner aussieht. Auf der Seite „Rückschau“ findest Du das Umfeld dieser Wiese. Welchen Blick ziehst Du vor?

„Hi, wie geht's?“ ist meist der Beginn eines kurzen abendlichen SMS-Austausches zwischen meinem Patenkind und mir. Eines Abends entspann sich folgender Dialog. Ich antwortete: „*Ausgezeichnet. Ich habe Wochenende!*“ **S.:** „**Wir mussten die ganze Klasseneinrichtung ins Erdgeschoss schleppen. Ein Junge hat sich ein Bein gebrochen und kann die Treppe nicht.**“ *Ich:* „*Da hast du es ja jetzt bequem.*“ **S.:** „**Nö, die Jungs nerven.**“ *Ich:* „*Jungs nerven überall. Aber trotzdem hast du es jetzt bequem.*“ **S.:** „**Nö, wenn der Junge wieder gesund ist, müssen wir alles wieder nach oben schleppen.**“ *Ich:* „*Das ist blöd. ABER JETZT HAST DU'S BEQUEM! ALSO GENIESSE ES!*“ **S.:** „**Gute Nacht!!!!!!**“

Reinhard Seidel

Platz für dich

ANNA FEDORENKO BEI DEN MASSAI

Bericht von Annelies Vietze, Detmold

Am 28. April 2012 hatten wir einen besonderen Predigt-Gottesdienst mit Anna Fedorenko, die an der Theologischen Hochschule Friedensau Christliches Sozialwesen studiert und an einem Missionseinsatz unter den Massai in Tansania während der Semesterferien 2011 teilnahm.



Laut Harenberg Lexikon von 1996: Ende des 19. Jahrhundert bis nach dem 1. Weltkrieg war Tansania Kolonie Deutsch-Ost-Afrika. Später wurde es Mandatsgebiet von Großbritannien. Nach der Verfassung von 1977 ist Tansania eine föderative Republik. Die Hauptstadt ist Dodoma. Tansania ist ein Agrarstaat mit 22 Provinzen und exportiert Kaffee, Tee, Baumwolle,

Nüsse und Gewürznelken. Fast 1 Million Flüchtlinge aus Ruanda, Burundi und Mozambik belasteten die Wirtschaft. Tansania zählt 29,7 Millionen Einwohner. Die Sprachen sind Suaheli, Englisch und diverse Stammessprachen, ca. 1 Drittel sind Christen, 1 Drittel Muslime und 1 Drittel Sonstige. In den Savannen Nordost-Tansanias leben die Massai, ein Hirtenvolk mit eigener Sprache, man schätzt sie auf 1 Million, die in Dörfern, „Bomas“ genannt, weit verstreut sind. Dorthin führte der Missionseinsatz, an dem Anna Fedorenko teilnahm.

Die Reise wurde von „langer Hand“ vorbereitet. Es musste viel bedacht werden, auch wie man sich vor Infektionen schützen musste. Spenden wurden gesammelt. Neben Geld Kleidung, Medikamente, Spielzeug für die Kinder, auch technische Einrichtungen und für den Predigtendienst Vorführgeräte und Lautsprecher. So kamen 700kg zusammen als Gepäck, mit dem sie 40 Stunden unterwegs waren. Mit dem Flugzeug ging es nach Kenia und von dort mit einem Bus in das Gebiet der Massai in Tansania.

Am ersten Tag unternahmen sie eine kleinere Tour, um sich mit der Gegend vertraut zu machen. Es war Trockenzeit, es gab kein Wasser und der Staub war überall. Die Bewohner gehen bis zu 9km zu einem Brunnen, wo mit Hilfe von Pumpen Wasser gefördert wird. Sie haben verschiedene Orte besucht. Ein Dorf besteht aus ca. 15. Hütten mit schmalen Eingängen und Fensteröffnungen. Tiere wie Ziegen und Schafe nutzen sie mit. Im Innern glimmt immer ein Feuer, auf dem auch gekocht wird. Man kann sich vorstellen, wie rauchig es drin ist und draussen

Fortsetzung auf dem Extrablatt dieser Ausgabe

Rückschau

PÄPSTLICHE ZUGABE – DIE ZWEITE – Dazu sage ich jetzt mal nix. Reinhard König hat einen schönen Reisbericht verfasst, den Du auf dem Extrablatt in Ruhe nachlesen kannst. Danke, für den Text und die Bilder.

OPEN DOORS – Gunnar Garms von der Organisation Open Doors war am 23.6. in Detmold und hat in der vormittäglichen Predigt und – nach einem Magen füllenden Potluck – am Nachmittag schwerpunktmäßig über die Arbeit in Nordkorea, Ägypten und Syrien berichtet. Am 14.7. wird Gunnar Garms seinen Vortrag in Lemgo halten. Wer also Lust und Interesse hat ...

SIE LÄUFT UND LÄUFT ... auf allen Vieren, unsere Krabbelgruppe. Highlight war Attilas Einsatz, um den Müttern in einen 1.Hilfekurs zu zeigen, wie man Kindern bei ihren großen und kleinen Wehwehchen beistehen kann.

BESUCH VOM LEITER – Am 5.6. hatte die Gemeinde Besuch von Martin Knoll, dem Vorsteher von NRW. Eine Woche später folgte Gerd Krüger von der Grundstücksverwaltung in Hannover. Gut, dass der Kontakt zu Basis im Rahmen des Möglichen gepflegt wird.

HOCHZEIT – Am Freitag, den 22.6. feierte unsere Katharina mit ihrem Michael in unserer Adventgemeinde Hochzeit. Euch Beiden Gottes reichen Segen auf dem gemeinsamen Lebensweg.

PERLE DER MISSIONSBERICHTE – Was Anna Fedorenko so aus Tansania zu berichten hatte, hat unsere Annelies wunderbar aufbereitet. Ich habs nur entziffert und eingetippt ;-)) Also viel Freude beim Lesen.

Fundstück in der Grundschule: *7 Schnecken wohnten torte Schlecke doch
Leider kamen Sie zu Spät was ihnen über blib - Das war diät!*



Wo ist denn die Wildblumenwiese hin?

Vorschau

HOCHZEIT – Am 8.7. heiratet Isabella ihren Attila, oder umgekehrt? Egal, wir wünschen den beiden auf jeden Fall Gottes reichen Segen auf dem gemeinsamen Lebensweg.

GEMEINDEAUSFLUG – Am östlichen Rand Westfalens liegt der kleine Ort Schwalenberg mit seiner fast schon 800 Jahre alten Burg. Zuletzt diente sie als Hotel. Das ist aber laut Wikipedia geschlossen. Das alte Gemäuer wartet nun auf einen betuchten Liebhaber, der sich der „alten Dame“ annimmt. Wozu ich das erzähle? Na, morgen, am 1.7., wirst Du mit Detmolder Geschwistern vor dem obligaten Grillen die Stadt Schwalenberg erforschen. Also festes Schuhwerk nicht vergessen ;-))

HAUSKREIS – Ein zweiter Hauskreis wird angeboten. Wer mehr wissen möchte, der nehme mit Steven Kontakt auf. Man wird sich wohl immer Sabbats um 19 Uhr treffen.

LEBENSCHULE – In unserer Gemeinde ist eine Lebensschule geplant. Näheres wird noch bekannt gegeben. Aber es geht um den Austausch von Erfahrungen in religiösen und alltäglichen Fragen. Mehr erfährst Du in „Adventisten Heute“ auf Seite 11.

NEUWAHLEN 2012 – lightversion! - Am 1.7. - hat mir Andreas gesagt – findet die Gemeindevahl statt. Naja, spätestens wenn Du gleich beim Lesen der Wolke7 gestört wirst, weil Du aufgeforderst wirst Deine rechte Hand zu heben, weißt Du, dass die Wahl schon heute, den 30.6. durchgeführt wird. Also sei bereit :-))



Eine schöne Wildblumenwiese

hat unsere Stimmung nicht lange beeinträchtigt. Am nächsten Morgen begleitete mich Anton zur Deutschen Botschaft und nach zwei Stunden hatte ich meine Ersatzpapiere.

Der Rest des Tages war für uns Beiden sehr entspannend. Nach einem Cappuccino auf der Piazza Navona bummelten wir durch die Stadt und besichtigten noch das Pantheon und die Kirche Santa Maria Maggiore mit ihrer herrlichen, vergoldeten Kassettendecke.



Der nächste Tag brachte dann das, was jeder Romreisende gesehen haben muss: Den Petersdom, die gewaltigste und prunkvollste Kirche der Christenheit. Über dieses Bauwerk will ich mich nicht weiter äußern, das kann jeder Kunstführer besser. Die nicht weit entfernte Engelsburg, die mächtige Festung der Päpste, haben wir natürlich auch nicht ausgelassen. Beeindruckend ist die herrliche Rundschau über Rom von der Dachterrasse aus.

Unser letzter Tag, ein Sabbat, sollte dann auch wirklich ein „Ruhetag“ sein. Dazu fuhren wir hinaus nach Ostia, der alten Hafenstadt Roms. Sie ist heute verlassen, bietet aber mir ihren vielen Ausgrabungsstätten und schattigen Parkanlagen einen angenehmen Aufenthaltsort.

Die Rückreise ging problemlos vonstatten, nur der Temperaturunterschied zwischen Rom (31°) und Düsseldorf (8°) innerhalb von zwei Stunden ging doch einigen von uns auf den Kreislauf.

Obwohl die Reise eigentlich recht anstrengend war, habe ich sie sehr genossen und möchte die vielen Eindrücke und freundschaftlichen Begegnungen nicht missen.

EXTRA-BLATT

der unabhängigen WOLKE 7

ANNA FEDORENKO BEI DEN MASSAI

Fortsetzung von „Platz für Dich“:

trocken, staubig und heiß. Die Häuser werden von den Frauen gebaut. Sie essen getrennt von den Männern mit ihren Kindern.

Anna war für so ein Dorf verantwortlich. Wie sie sagte, habe sie noch nie gepredigt, musste es auch auf Englisch tun, aber die Dolmetscher haben daraus eine lebendige, christliche Botschaft vermittelt.

Die Vormittage dienten dazu, sich gegenseitig im Gebet zu stärken und die Predigten vorzubereiten, denn man wollte ja neben materieller Hilfe vor allem von der Liebe Gottes und dem Heil durch Christus dem Menschen den Glauben nahe bringen und berichten. Die Frauen haben mit ihren Kindern englische Lieder gelernt und mit ihnen gesungen. Es waren trotz ihrer grossen Armut fröhliche Menschen. Man sah selten jemand weinen. Einmal lag ein Junge schon einige Tage und bewegte sich nicht, klagte auch nicht über Schmerzen.

Da wurde er in ein Hospital gebracht, dort stellte man fest, dass er sich eine Hüfte gebrochen hatte und operiert werden musste. Woher das Geld dafür nehmen? Man beschloss, auf die geplanten Ferien zu verzichten und dafür das Geld zur Verfügung zu stellen. Dann kam aber doch das nötige Geld und die Operation ist gut verlaufen.

„Gegen 16 Uhr fuhr man in sein Dorf, nahm meist auch Kanister voll Wasser mit zum Verteilen. Die Frauen trugen bunte Tücher, die sie um sich schlingen. Wenn man sich begrüßt, gibt man sich die Hand und hält sie, so lange man mit einander spricht. Und abends – es wird früh dunkel – lauscht man der Predigt. Es war erstaunlich, dass auch Männer unter den Zuhörern waren, die ja viel unterwegs sind. Ihre Frauen müssen ihnen von den Predigten erzählt haben, denn vieles aus dem Wort Gottes war ihnen schon vertraut. Die Lautsprecher, die wir mitgebracht hatten, waren hilfreich, auch wurden Bilder auf Leinwänden gezeigt. Einmal hat ein Dorfältester zum Essen eingeladen und weil wir Weisse waren, konnten wir als Frauen daran teilnehmen. Man reichte uns noch blutig gebratene Fleischstücke, die wir mit ihnen verspeisten, sonst hätten wir ihn verletzt. Wir beteten auch für die Anwesenden und mit ihnen und für Kranke unter ihnen. Fühlten diese sich dann wohler, sprach sich das schnell herum.- nach 4 Wochen war ich erstaunt, dass sich 17 Massai zur Taufe meldeten. Es war auch ein Gemeindehaus gebaut worden, das nebenbei als Schule benutzt wurde. Nachts und auch früh, wenn die Kinder zur Schule gingen, war es bitter kalt, und die Kinder duckten sich dicht aneinander und zitterten vor Kälte. Da halfen auch Kleidungsstücke aus den Spenden. Woher aber Wasser für ein bestehendes schmales, mit Folie bedecktes Taufbecken nehmen? Da brachte ein LKW Wasser ins Dorf. Als alle ihre Kanister gefüllt hatten, blieb noch genug fürs Taufbecken übrig. Welch eine Erfahrung!“

Anna schrieb im DIALOG 1/2012: „Diese Reise hinterließ mir nur positive und für mein Leben bereichernde Erfahrungen und Erinnerungen. Ich bin jedem von ganzem Herzen dankbar, der diese Missionsreise materiell, aber auch durch Gebete unterstützt hat.“

ROMREISE VOM 28.5. BIS 3.6.2012

Bericht von Reinhard König, Marburg

Bei einem Telefongespräch im Februar mit meiner Cousine Erika Limpert erfuhr ich zufällig, dass einige Geschwister der Gemeinde Detmold mit ihrem ehemaligen Pastor Vlatko Gagic eine Romreise planen. Da ich Rom noch nicht kannte, dachte ich mir: „Das ist die Gelegenheit!“ Bestärkt wurde ich darin auch von Erikas Mann Horst, und so sagte ich zu.

Am Frühen Morgen des 28.5. trafen wir uns dann vor dem Bahnhof in Detmold, eine buntgemischte Gruppe von elf Personen, deren größter Teil aus Mitgliedern der Adventgemeinde Detmold bestand. Unser Organisator und Reiseleiter Vlatko Gagic stieß erst auf dem Flughafen in Düsseldorf zu uns.

Obwohl ich außer Horst niemanden kannte, wurde ich in der Gruppe herzlich aufgenommen. Ich hatte natürlich zunächst Mühe, mir alle Vornamen zu merken, die Nachnamen der Teilnehmer spielten keine Rolle.

Nach einem ruhigen Flug kamen wir schließlich auf dem römischen Flughafen Fiumicino an. Vlatko hatte den Transfer zum Hotel gut organisiert, nur trafen die bestellten zwei Kleinbusse erst mit großer Verzögerung ein, was zunächst für Verwirrung sorgte.



Unser sehr gut bewertetes Hotel Tibur Metro Roma, in dem wir schließlich sechs Doppelzimmer bezogen, liegt an der Peripherie der Stadt, aber sehr günstig in der Nähe der letzten Metro-Station Rebibba.

Nach einem für italienische Verhältnisse recht üppigen Frühstück trafen wir uns jeden Morgen auf der Terrasse des Hotels mit Blick auf einen Zufluss des Tiber. Dort hielten wir unsere Morgenandacht ab, die Vlatko recht interessant gestaltete. Er stellte das bekannte Gleichnis vom verlorenen Sohn in den Mittelpunkt, aber immer aus einer anderen Perspektive, so z.B. aus der Sicht des Vaters, des älteren und des jüngeren Sohnes. Jeder Tag war dann mit einem reichhaltigen Besichtigungsprogramm ausgefüllt, das nach der Andacht besprochen wurde.

Meistens war die gesamte Gruppe geschlossen unterwegs, gelegentlich trennten sich auch die Mitglieder, je nach Interessenlage.

Auf jeden Fall ging es am ersten Tag gleich in die Vollen. Ein Glück, dass ich nicht allein war! Das Metro-, Bus- und Trambahnsystem ist zunächst sehr verwirrend, zumal die Bahnen alle brechend voll sind.

Wir besuchten nacheinander die Spanische Treppe, den Trevi-Brunnen, das Monument des Vittorio Imanuele II, das Kapitol sowie das Forum Romanum mit Palatin und Kolosseum.

Der nächste Tag verlief etwas ruhiger mit Besuch der alten römischen Heeresstraße Via Appia, auf der nach der Überlieferung Jesus dem aus Rom flüchtenden Petrus begegnete. Jesus soll auf die Frage des Petrus „Herr, wohin gehst Du? (Domine Quo Vadis?)“ geantwortet haben „Nach Rom, um mich ein zweites Mal kreuzigen zu lassen“. Petrus kehrte angeblich daraufhin um und nahm den Märtyrertod auf sich.

Beeindruckend war der anschließende Besuch der Katakomben neben der prächtigen Barockkirche San Sebastiano, durch die uns



eine deutschsprachige Novizin sehr sachkundig führte. Kilometerweit ziehen sich die Gänge mit den Grabkammern aus heidnischer und christlicher Zeit. Es wurden dort auch die frühchristlichen Märtyrer bestattet und Gottesdienste abgehalten. Etwas getrübt wurde meine Stimmung, als das geschah, was sehr vielen Rombesuchern passiert, nämlich der Verlust der Geldbörse in einem der überfüllten Busse auf der Rückfahrt vom Aventino und Garibaldi-Monument. Geld haben die Diebe nicht viel erbeutet, lästiger war der Verlust des Personalausweises. Aber das